

Welcher Reisetyp sind Sie?

Luxus-Kreuzfahrt oder Frachterreise?

Auch Binnenländer zieht es manchmal auf die hohe See. Doch Reisen übers Meer lassen sich unterschiedlich gestalten. Die einen fühlen sich auf einem Luxuskreuzschiff mit hunderten Passagieren wohl, andere wählen einen Frachter, wo sie ein einfaches Leben mit der Mannschaft teilen.

Schiffsreisen sind in TV-Serien zeigen ein wunderbares, romantisches und manchmal melodramatisches Leben auf modernen schwimmenden Hotels der obersten Preisklasse. Man kann nach der Reise erzählen, wo man überall war, denn während man an Bord alle Annehmlichkeiten genießt, gelangt man von Hafen zu Hafen, von Land zu Land. In den Hafenstädten spucken die Schiffe dann die Passagiere aus und Busse befördern sie zum Landgang. An Land warten bereits gewiefte Händler auf die Touristen.

Reisen, eine Frage der Werte

Wer eine Frachtschiffreise bucht, ist vielleicht der einzige Passagier. Landgang ist nicht immer möglich, weil man spätabends ankommt und morgens bereits die Container ent- und

BILDER: REGULA ZELWEGER



Eingangshalle der MSC Poesia



Die MSC Poesia im Hafen von Kopenhagen

neu geladen wurden. Man isst in der Offiziersmesse. Und für Unterhaltung hat man selbst zu sorgen. Doch diese Art des Reisens zwingt zu einer Begegnung mit sich selbst, auf einem Schiff kann man nicht vor sich selbst weglaufen.

Auf dem Luxusdampfer hingegen kann man alles mit Aktivismus zudecken. Weder die eine noch die andere Reiseform, Luxus-Kreuzschiff oder Frachter, ist besser. Wichtig ist, man findet die Art zu reisen, die der eigenen Persönlichkeit, den eigenen persönlichen Werten entspricht.

MSC POESIA: Eine Ode an den Luxus

An Bord des eleganten Kreuzfahrtschiffes MSC Poesia erfährt man, was Luxus tatsächlich bedeutet: ein spektakulärer Wasserfall mit Brücken in der Eingangshalle, ein Zen-Garten in der Sushi Bar und ein wunderschönes Wellness-Zentrum, das sich über 1100 m² erstreckt. Zu den luxuriösen Kabinen gehören private Balkone, wo man nachts sitzen und auf das Meer und die sich darin spiegelnden Sterne schauen kann.

BILDER: REGULA ZELWIEGER



Sonnendeck

Auf dem 13. Deck gibt es Minigolf, Schwimmbad mit Bar, Sprudelbad, Kinderspielplatz und eine Menge Liegestühle für die hunderte von Passagieren.

Die MSC Poesia ist 2008 vom Stapel gelaufen. Wie man es von einem neuen Kreuzfahrtschiff dieser Kategorie erwarten darf, ist das Schiff in Übereinstimmung mit den höchsten Umweltschutzanforderungen gebaut worden und somit eines der modernsten Schiffe, das heute die Meere befährt.

Italienisch – durch und durch

Das typisch italienische Ambiente und die Eleganz der Ausstattung, für welche die Reederei MSC Kreuzfahrten bekannt ist, erstreckt sich von der Eingangshalle über den Spielsalon, das Theater, die verschiedenen Restaurants und Bars auch auf den Wellnessbereich mit Sauna, Dampfbad und vielen Wellness- und Kosmetikbehandlungen. Von Thai-Massage bis Pediküre ist erhältlich, was das Herz von Frau und Mann begehrt. Auch einkaufen kann man an Bord.

Das Personal ist bestens geschult, äusserst dienstleistungsorientiert und seiner Funktion entsprechend in Uniformen gekleidet. Der Kapitän wirkt mit den Goldstreifen auf Mütze und Epauletten genauso wie in romantischen Filmen.

Die Kabinen sind ausgesprochen edel eingerichtet und überzeugen sowohl mit Qualität von Materialien als auch mit Verarbeitung und Liebe zum Detail.

Nord, Süd, Ost oder West

Die Routen der Kreuzfahrtschiffe führen rund um die Welt, von Süden nach Norden und von Ost nach West.

So kann man beispielsweise nach der Abfahrt von Kopenhagen am übernächsten Morgen früh erwachen und miterleben, wie das Schiff vor Stockholm ruhig an den kleinen Inseln und dem bewaldeten Uferstreifen entlanggleitet. Vom Bett aus kann man miterleben, wie der Tag bei den typischen, kleinen, weit verstreuten schwedischen Sommerhäusern mit den langen Badestegen und hohen Flaggenstangen beginnt und sich freuen, wenn Kinder vom Land heftig zum riesigen Schiff winken.

In Stockholm geht man dann an Land, macht wie zwei Tage zuvor in Kopenhagen eine Stadtrundfahrt, geht shoppen, isst in einem kleinen Restaurant Smörrebröd und kehrt abends ins Schiff zurück, um an Bord im edlen Restaurant ein mehrgängiges Menü zu geniessen oder sich von einem üppigen Buffet zu bedienen. Nach dem Barbesuch legt man sich schlafen, um am anderen Morgen an einem anderen Ort, in einem anderen Land aufzuwachen.

Unzählige Möglichkeiten

Die Gäste können bei einer Weinprobe ihren Gaumen anregen oder sich in der Mojito-Bar in lockerer Atmosphäre einfach entspannen. Sie geniessen Unterhaltung im Open-Air-Kino mit riesiger Leinwand am Pool unterm Sternenhimmel oder beim gemeinsamen Verfol-

gen eines wichtigen Fussballspiels in einer der Bars. Auf alle Fälle findet man immer Gesellschaft und unzählige Freizeitprogramme stehen zur Auswahl.

Die Kinder können abgegeben werden: Der Dinosaurier-Themenpark Stone Age begeistert die Kleinen und Jugendliche treffen sich am liebsten im Teens-Club.

BILDER: REGULA ZELWIEGER



Kabine auf der MSC Poesia

Unabhängig davon, ob man einen luxuriösen Familienurlaub plant, einen romantischen Kurzurlaub oder sich einmal Zeit nur für sich nehmen möchte: Ein Urlaub auf der MSC Poesia ist ein einzigartiges Erlebnis, an das man sich noch lange gerne zurückerinnern wird. Dieses Jahr wurde ein neues MSC-Schiff getauft. Grösser, luxuriöser, und es bietet die Möglichkeit eines speziellen Angebots: Ein Sektor des Schiffes ist für eine begrenzte Anzahl Gäste mit höchsten individuellen Qualitätsansprüchen reserviert.

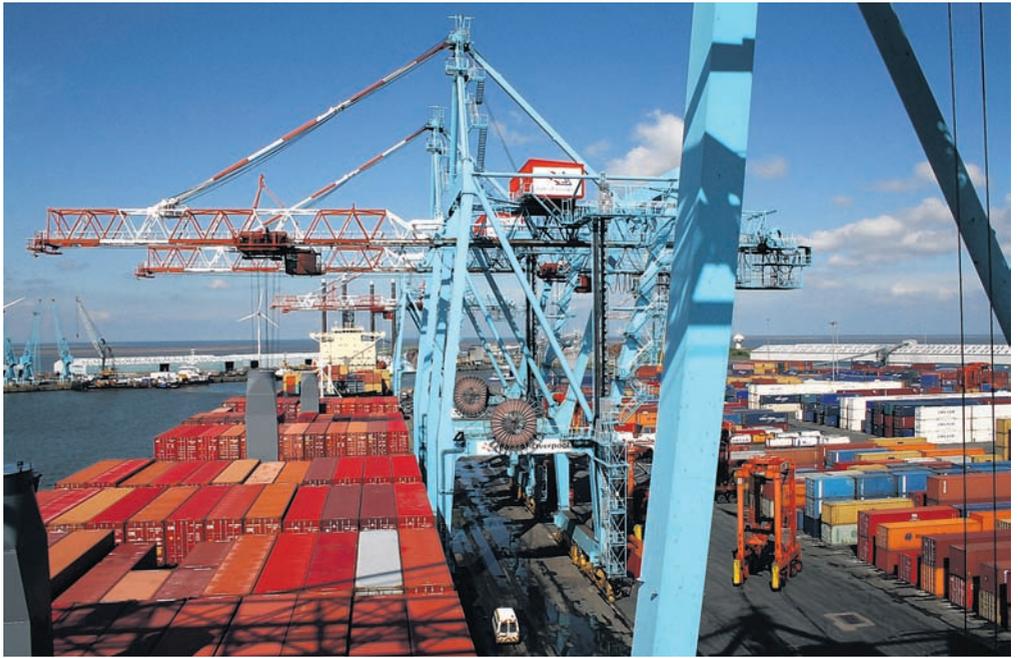
Independent Pursuit: Echte Seefahrt

Die Independent Pursuit wurde 2007 vom Stapel gelassen und hat eine ganz andere Bestimmung als die MSC Poesia. Das in China gebaute Schiff gehört der deutschen Hammonia-Reederei, die Besatzung von 21 Mann ist international. Die Fracht, bis zu 2548 Container, kommt und geht aus und in die ganze Welt. Unter Kapitän Hans-Joachim Langer dienen Männer aus Deutschland, Estland, Rumänien, Polen, Indien und den Philippinen. Und es gibt auf der Überfahrt von Antwerpen über Liverpool nach Chester, USA, eine einzige Passagierin.

Als sie in Antwerpen an Bord geht, tragen ihr die Matrosen die Koffer auf das 5. Deck, einen Lift gibt es nicht. Die Kabine auf dem fünften Deck ist erstaunlich hell und luftig, sie hat drei kleine Fenster in zwei Richtungen, Bett, Polstergruppe, Pult, Fernseher, CD- und DVD-Player. WC und Dusche sind in einem eher engen Raum.

Frachter transportieren Güter günstig. Was ihre Maschinen leisten, kann man sich selbst ausrechnen, wenn man sich vorstellt, wie viele Lokomotiven es brauchen würde, um einen Zug mit rund 2500 schweren Güterwagen vom Fleck zu bringen. Das kluge Verteilen der Container beim Beladen und zusätzlich das Stabilisieren des Schiffes ist eine Wissenschaft für sich, denn Wassertemperatur, geplante Reiseroute und Wetterlage spielen mit.

BILDER: REGULA ZELWEGER



Riesige Krane ent- und beladen das Schiff in Liverpool

Im Schiffsbauch

Das Staunen, dass die Besatzung zu einem guten Teil aus technischen Fachpersonen besteht – erster, zweiter, dritter Ingenieur, Elektriker, Fitter, Oiler, Wiper und Maschinenkett – verliert sich schnell, wenn man durch die verschiedenen Motorendecks in den Schiffsbauch hinunter steigt.

Es ist hier fast klinisch sauber und ziemlich warm. Die Motoren dröhnen, aber man kann

die Geräusche gut unterscheiden: Metallgeräusche einer grossen Kette, das Schleifen von Rädern und der Welle, an welcher die Schiffsschraube befestigt ist, und das Stampfen der Motoren. Es riecht nach dickflüssigem, schwarzem Treibstoff. In der Zentrale, einem langgestreckten, kühlen, hellen Raum voller Apparaturen und Bildschirmen und mit Ordnern in Regalen, fühlt sich der erste Ingenieur Nils Mühlebächer aus Dresden wohl. Er ist mit Leib und Seele Techniker und Seemann und hat die ganze Welt bereist. Er ist sich der immensen Verantwortung bewusst und achtet peinlich darauf, dass alle Motoren und Apparate regelmässig überprüft und gewartet werden. Ausgeklügelte technische Sicherheitssysteme und elektronische Apparaturen übernehmen heute Funktionen, die früher Menschen verrichten mussten. Aber letztlich sind es auf der Brücke und in der technischen Zentrale verantwortungsbewusste Profis, die Entscheide fällen müssen.

BILDER: REGULA ZELWEGER



Die Independent Pursuit im Hafen von Antwerpen

Mahlzeiten als Tagesstruktur

Die drei Mahlzeiten geben den Tagesrhythmus für die Passagierin; die Mannschaft hingegen arbeitet in Schichten. Zum Essen trifft man sich in der Offiziersmesse. Der Stewart serviert Salat, Suppe und Hauptgang. Passagiere halten sich ausser zum Essen meist in der Kabine auf. Es gibt zwar ein Schwimmbad an Bord, aber selbst im Juli ist das Meerwasser im Nordatlantik, das man reinpumpen könnte, 15 Grad kalt. Auch die Luft ist recht kühl – deshalb lässt man die Sache mit dem Pool.

Über 50 Jahre Seefahrt

(rz) Seit der kleine Hans-Joachim Langer nach dem Krieg mal zusammen mit einem Freund auf einem kleinen Boot über die Elbe ausgebüxt war, wollte er Seemann werden. Von seinem Vorhaben liess er sich trotz Widerstand der Eltern und vieler guter Ratschläge nicht abbringen.

1956 begann er von der Pike auf zu lernen – damals eine wirklich harte Sache. Er diente sich über die Stufen der Hierarchie vom Schiffsjungen über Leichtmatrose, Matrose, Bootsmann, dritter, zweiter und erster Offizier schliesslich zum Kapitän hoch. Die Seefahrtsschulen sind auch heute noch Ausbildungsinstitutionen mit hohen Ansprüchen an die Absolventen.

Natürliche Führungspersönlichkeit

Heute ist Hans-Joachim Langer über siebzig und Kapitän der Independent Pursuit. Er verbrachte nicht alle Jahre der Berufstätigkeit auf See, er war auch als Bauaufsicht beim Bau von sieben Schiffen in verschiedenen Werften tätig.

Trotz der vielen Monate Abwesenheit, die der Seemannsberuf verlangt, ist er seit vielen Jahren glücklich verheiratet und stolz auf seine Tochter, die in den USA lebt.

Er ist ein Mann, der Ruhe und natürliche Autorität ausstrahlt. Die Mannschaft schätzt ihn sehr und Disziplinprobleme gibt es nicht an Bord. Es werden keine Befehle gebrüllt und niemand wird zu Schneckemachung gemacht.

Hans-Joachim Langer hat klare Werte, die er konsequent vorlebt: Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Toleranz in menschlichen Dingen und klare Forderungen in beruflichen Belangen. Er stammt nicht aus der Generation, die von Managementseminar zu Führungstraining eilt. «Man muss aus der Zeit lernen. Ich war auch mal Schiffsjunge. Was damals die Vorgesetzten falsch gemacht hatten, wollte ich besser machen. Das war immer mein Ziel.»

Er hört zu, wann immer einer seiner Männer ein Problem hat, das er mitteilen will. «Dann helfe ich», erklärt er, «die Familie ist ja weit weg.» «Der Kapitän ist unser Vater», meint ein Filipino, er ist 3. Offizier und bewundert ihn grenzenlos: «Er ist ein feiner Mann. Ich lerne sehr viel von ihm.»

Un-Ruhestand

«Die Seefahrt ist international und Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen

und mit verschiedenen Religionen leben auf engem Raum», führt Hans-Joachim Langer aus. «Um zwischen den Kulturen arbeiten zu können braucht es Verständnis – und für Verständnis braucht es Toleranz.»

In der Seefahrt herrscht Mangel an gut ausgebildeten Leuten, deshalb fährt der eigentliche Rentner noch immer zur See. «Aber ich lasse mich nicht mehr jederzeit überall hinschicken», meint er gelassen.

Er ist ein sehr belesener Mann mit vielerlei Interessen und grossem Wissen in Literatur, Kunst, Musik und Politik. In einer administrativen Tätigkeit an Land würde er sich beruflich nicht wohl fühlen. Trotzdem gibt er zu: «Ich würde nicht nochmals zur Seefahrt gehen, obwohl es ein gutes Leben war, denn für die Familie ist dies eine grosse Belastung. Aber mit Wasser müsste mein Beruf zu tun haben.» Und nun zeigt der grosse, ruhige, ernsthafte Mann sein ein wenig jugendlich verschmitztes Lächeln: «Ich bleibe noch bei der Seefahrt, weil es mich jung, offen, interessiert und flexibel hält.»

Da nur eine einzige Passagierin an Bord ist, darf sie sich jederzeit auf der Brücke aufhalten. Hier ist die Aussicht auf Himmel und Meer traumhaft. Und hier kann man miterleben, wie es ist, wenn abends bei Regen und Wellen der Lotse an Bord kommt und das Schiff durch die engen Schleusen den Liegeplatz ansteuert, bis es in den frühen Morgenstunden gut vertäut im Hafen liegt und die Krane mit Entladen und Laden beginnen. Passagiere dürfen nur in Begleitung das Schiff verlassen, denn die Unfallgefahr ist gross in diesen effizient funktionierenden Hafenanlagen.

Gute Gespräche

Die Brücke hat eine ganz besondere Atmosphäre. Es herrscht konzentrierte Ruhe bei Manövern, und es gibt wunderbare Gespräche zwischen Passagierin und dem Kapitän oder dem wachhabenden Offizier, während die See ruhig ist. Die Männer erzählen von ihrem Leben auf den Meeren, von ihren Familien zuhause, von ihren Sorgen und Träumen. «Auf einem Schiff kommt man sich näher als an Land», sagt der Kapitän einmal. Die Besatzung ist sehr freundlich und zuvorkom-

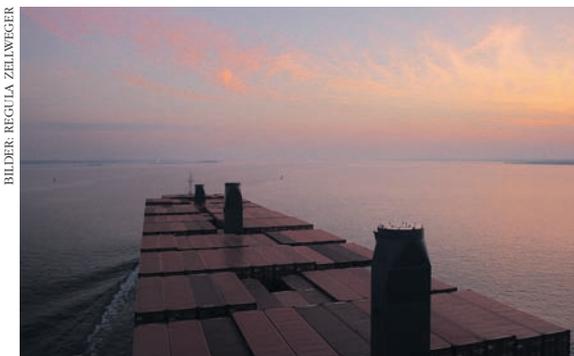
mend, der Umgang untereinander freundschaftlich und respektvoll. Es wird sehr professionell gearbeitet.

Seeleute aus der Ex-Sowjetunion begründen ihre Berufswahl so: «Wer die Welt sehen wollte, musste entweder Diplomat, Spitzensportler oder Seemann werden – anders kam man nicht aus dem Land.»

Viele der Seeleute sagen ganz ehrlich: «Diese Arbeit tue ich wegen dem Geld». Der Verdienst ist gut und viele schicken einen guten Teil ihrer Heuer an ihre Familien zuhause. Der Offizier aus Indien, der seinen Hindu-Grundsätzen auch an Bord treu bleibt, betont, dass er sehr glücklich sei, mit seiner Arbeit Bildung für seine Geschwister und Wohlstand für seine Eltern finanzieren zu können.

Allein sein können

Wer als einzige Passagierin den Atlantik überqueren will, muss allein sein können. Allein sein heisst aber absolut nicht einsam sein. Inmitten von 2500 Passagieren auf einem Kreuzfahrtschiff kann man durchaus einsamer sein als allein auf einem Frachter mit 2500 Containern. Als Frau allein unter Männern ist auch überhaupt kein Problem.



Auf einem Frachter kann man sich selbst weder weglaufen noch mit unzähligen Freizeitprogrammen zerstreuen. Man ist bei sich und stellt sich den eigenen Gedanken. Dinge verändern sich. Plötzlich keine Lust mehr auf Kaffee und Alkohol, dafür wird das Frühstück zur Lieblingsmahlzeit. Man lernt viel über sich auf einer Frachterreise, durch das Alleinsein, aber auch durch die guten Gespräche mit der Besatzung, die selten oberflächlich verlaufen. Hier gilt: Das Ziel ist die Reise.

Regula Zellwegger

Informationen:

Kreuzfahrten: www.msckreuzfahrten.ch

Frachterreisen: www.frachtschiffe.eu